

VEJLEHENREPORT

Lektionen für Arnold Schneckenhauser

oder:

Wie man sich zum Trottel macht

oder auch nicht

oder wer kennt sich da schon aus

oder



Rubriken

| | | |
|----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| 1 | Das Ibolavirus | 3 |
| 2 | Arnold Ungeziefer erwacht | 5 |
| 3 | In der Annahme, Arnold sei wieder ein Schneckengeziefer | 6 |
| 4 | Papillon | 6 |
| 5 | ... oder nur Grenzpapillon? | 7 |
| 6 | ... oder die kleine Meerjungfrau, | 7 |
| 7 | Arnold Schneckenhauser auf der Suche nach Erleuchtung | 8 |
| 8 | Nimm dein Haus und wandle | 9 |
| 9 | Arnold hat den Baum noch nicht begriffen oder Entpuppt das Veilchen sich als Guruine? | 9 |
| 11 | Arnold versucht Hedonismus, Weisheit und Origines unter einen Schneckenhut zu bringen | 11 |
| 12 | Die Igorantin versteht kein Schneckendeutsch nicht mehr (in Form eines langsamen Briefes unter dem Einfluß süßen Biers) | 11 |
| 13 | Mr. X langweilt sich | 13 |
| 14 | oder die Halleiner Variante: Mister Nix langweilt sich | 13 |
| 15 | Alles klärt sich logisch auf (Arnolds innerer Wintermonolog) | 14 |
| 16 | Staunen, Verwirrung und Kampflaus | 15 |
| 17 | Arnold im Blumentopf | 16 |
| 18 | Auch Veilchen tanzen gern | 16 |
| 19 | Veilchen tanzen doch nicht gern, das sieht nur so aus | 17 |
| 20 | Arnold sei Dank, die Laus ist nicht krank | 18 |
| 21 | Arnold geht unter die Neowissenschaftler und wird so zum Neoweisen | 18 |
| 22 | . Wenn's stinkt, ist das noch pataphysisch? | 19 |
| 23 | . Das Jánosveilchen | 20 |
| 24 | . Auch Schnecken können lernen | 20 |

1 Das Ibolavirus

Da gehe ich durch den Wald, denk mir nichts dabei (ein Fehler immer!) und höre ein Stimmlein fiepsen: Miért tudsz Magyarul?¹ Im halben Schritt reißt es mich – ja gibt’s denn sowas? Ich beuge mich hinunter, „Mik a te legrosszabb tulajdonságok ?²“ Der kurze Laut der Verwunderung der sich meiner Kehle entrang, ist schwer zu beschreiben – Was fand ich da am Boden piepsend? Ein kleines dreifarbiges Veilchen (rot-weiß-grün), das da saß und gerade auf einem braunen Blatt mit einem kleinen Loch mit der Spitze eines Grashalmes herumkratzte.



Heiliger Gulliver von Minimundus, dachte ich mir, was soll das nur werden – ach was, dachte ich weiter, bist ja nicht alcoolisé, tust halt eine nette Blumenkonversation anstimmen, gärtnerisch begabt bist du ja, und wer weiß. Vielleicht läßt sich ja mit einem Blümleinorchester eine einträgliche Tournée durch Gartenfeste organisieren. Und ist ja auch ein zu ein kleines Blumerl, das kann ja keine Gefahr nicht darstellen.

„Gelt, und dann bist aufgewacht.“ Das hätte meine Maman wohl eingeworfen, da ich noch ein junger hoffnungsvoller Stöpsel, ein aufgestellter Mausekot, wie man das damals in der werktätigen Bevölkerung nannte, war. So neige ich alter Depp mich also hinab zu dem Blümelein, das selbst nur weiß erscheinen wollte und sich daher (zur mißlungenen Tarnung) Mehli nannte, plauderte ganz artig mit dem Veigerl, das sich als überblumendurchschnittlich interessant erwies. Leider handelte es sich offensichtlich um ein magisches Veilchen, so dass ich bezaubert nach Hause ging, morgens aus unruhigen Träumen erwachte, und mich in meinem Bett zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt fand.

¹ Warum kannst du Ungarisch?

² Was sind deine schlechtesten Eigenschaften?

Oder: Der unvorsichtige Trämerschneck

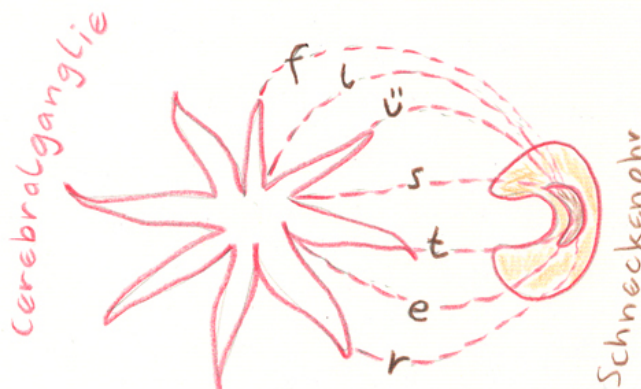


Arnold Schneckenhauser zieht seine schleimige Spur gemächlich über die Wiese. Er hört ein sanft brummiges Instrument und dazu eine hohe Stimme singen: Miért beszélsz Magyarul³, eine nur mehr wenig bekannte Weise aus dem südlichen Ungarland. „Bumsti“, ruft er plötzlich aus, „woran habe ich mir denn jetzt in meiner Unachtsamkeit wieder mein Schneckenaug gestoßen? Da hol mich doch der ... das kommt vom ewigen Hinhören in der Natur. Und was riecht da mein zweites Schneckenaug? Halb Blume und halb Opium ist dieser Duft, wenn mich das nur nicht ...“ Aber da war es schon geschehen um Csigabiga, wie unseren Arnold eine frohsichtige Freundin aus dem Land hinter den sieben Bürgen bei

den sieben Zwürgen zu nennen pflegte.

Arnold Schneckenhauser war nämlich sehr vernünftig geworden, er stülpte seine Augen oft zum Himmel, um keinen irdischen Traumgespinsten zu erliegen. Das hatte er sich abgewöhnt, um, nun ja, eben um vernünftig zu werden und sein sowieso so kleines Schneckenhirn nicht vollkommen mit Illusionen zuzukleistern. Die paar Cerebralganglien sind so schnell verstopft, dass dann zum Überleben nicht viel bleibt. Arnold ist nämlich der Träumer auf dieser Wiese, so dass ihn die anderen kleinen Lebewesen schon verspotten, wenn er mut- und reuevoll bekennt, dass es schon wieder vorgefallen ist.

Zwar trägt er den Namen Schneckenhauser wohl zu Recht, doch ist er gar nicht gern ein ewiger Einschneck. „Miért beszélsz magyarul, mi, Csigabiga?⁴“, tönt es abermals in seinen Hörfühler. „Nem igazan tudok Magyarul, bassza meg⁵“ befiehlt ihm eine Cerebralganglie zu erwidern. Die Nachbarganglie lässt jedoch von Neugier geplagt das Schneckenaug, etwas vorichtiger diesmal, wieder ausfahren. Fast kleben bleibt es da an einem Veilchen (rot, weiß, grün), das ihn gar freundlich anlächelt.



Das allein wäre ja nicht so schlimm gewesen, doch sein Riechfühler, der macht ihn fertig, ihn der er den Blumen abzuschwören, wenn auch nicht ehrlich vorhatte, so es doch ins Schneckenaug gefasst hatte. Beständigkeit, erträumte, war ihm nie gelungen, ein überzeugender Imagewechsel zu der Wiese größtem Wüstling hatte nicht geklappt, sein Restgewissen spottet seiner ständig, zum

³ Warum sprichst du Ungarisch?

⁴ Warum sprichst du Ungarisch, was Csigabiga?“

⁵ „Ich kann nicht wirklich ungarisch, verdammt.“

Heiligen fehlt ihm die Disziplin.

Schicksale, sag ich euch, Schicksale – dem König Franz Joseph⁶ und Arnold Schneckenhauser bleibt auch nichts erspart. Endlich hat er eine gute Idee, die ihn zurück auf fettere Weiden bringen soll, und da singquatscht ihn dieses Veilchen an, das sich gar artig als Melinda vorstellt.

Was soll man schon von einer halten, die ihren blumigen, vor allem ungarischen Namen eintauscht gegen einen griechischen, – was soll das schon für eine sein, rein national betrachtet?

So flüstert die eine vernünftige
Cerebralganglie unserem verwirrten Schneck
ins innere Schneckenohr. Er will dem Rat ja
folgen unser Csigabiga,
weil ist er ja schon recht vernünftig, wär da
nur nicht dieser Duft nach Opium.

Ojweh und pflatsch, jetzt wird's ihm klar. Das ist krankhaft, ja, da kann er nichts dafür. Es ist ein Heroineveilchen, auf das man schon aufs erste Mal mit Sucht – Il cielo lo salvi! Hüflös ausgeliefert, hätt er nur Obacht gegeben bei seinem Schleimen auf der Wiese.



Gänzlich berauscht, so zieht er sich ins Schneckenhaus zurück, bis am Eingang nur noch ein paar schlatzige Bläschen zu sehen sind.

Als Arnold Schneckenhauser am nächsten Morgen aus unruhigen Träumen erwacht, findet er sich in seinem Schneckenhaus zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt.

2 Arnold Ungeziefer erwacht

Als Arnold Schneckenhauser am nächsten Morgen aus unruhigen Träumen erwacht, findet er sich in seinem Schneckenhaus zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. „Gut“, denkt er sich, „wirklich nicht schlecht. Ist kein Unglück, nur eine Lektion mit Belohneneffekt. Dumm geträumt, süchtig geworden, jetzt ein Wengerl auf Truthahn, immer noch besser als ein Kater. Jetzt eben Truthahn und Ungeziefer. Gut so, weil Ungeziefer haben dicke Pänzer zum Schutz vor totalischer Kitschverseuchung. Panzer durch Erfahrung so dick, da kannst du Äpfel drauf schmeißen, werden stecken bleiben und doch nicht wie Kußnachter Apfelschuß mitten durchs winzige, aber für geschickte Schütz/inn/en doch leicht zu treffende Schneckenherz.“ Da zischte plötzlich die berühmte Waldundwiesenfee aus einem Klee, um Arnold Ungeziefer für seine Einsicht zu belohnen. „Wohl hast du daran getan, Arnold der Wiesenbewohner, wieder zu Einsicht und Vernunft zurückzukehren“, tönte ihr wiesenerschütternder Brummalt. „Zur Belohnung will ich Dich wieder geziefern. Nur eine kleine Eigenschaft will ich dir hinterlassen, eine neue Herausforderung, die dich zu neuen Lektionen führen soll.“

Sprach's, und Arnold, das Karnickel war in die Welt getreten, ein rechter Angsthase.

⁶ Fraciscus Josephus Rex Hungariae

3 In der Annahme, Arnold sei wieder ein Schneckengeziefer

In Ordnung. Nehmen wir einmal an, Arnold sei wieder ein gewöhnliches Geziefer und könne wieder seinem Schneckenleben nachgehen. Drinnen sei er, in seinem schnecken Häuslein, einsam und angespeist, nur das Schneckenhaus und die schlatzigen Blasen beim Ausgang seien sichtbar. Nehmen wir weiters an, er habe all sein Schneckenhirn und seine langsame Disziplin darauf verwendet, dem Blümlein in aller Freundlichkeit die kalte Schneckenschulter zu zeigen (alter Fallensteller, dieser reizende Schneck!), um abzuwarten, ob dieses Blümlein, das sich als Tausendfüßlerin erwiesen hat, nicht doch mit einem Dutzend Füßlein auf seiner klebrigen Spur picken bleiben möchte. Nehmen wir an, er hätte sich nur einige wenige hundert Meter hinter Höhe 217 wieder in befestigte Stellungen eingegraben und sei anstelle einer Bestrafung für deren Verlust für seine taktischen Fähigkeiten in den Generalstab befördert worden.

Dann, meine lieben jungen Freunde, können wir nur abwarten, wie der ewige Kampf Schnecke gegen Tausendfüßler sich weiter entwickeln wird.

4 Papillon

An jenem Tage briet die Sonne⁷ und trocknete die Schneckenspur. Auf diese Weise macht das Wetter dem besten Plan einen dicken Strich durch die Rechnung. Unbehelligt quert sie die Tausendfüßlerin, häutet sich, entflieht als Schmetterling, wartet den ersten leichten Windstoß ab und verflüchtigt sich als eine Wolke goldbraun schimmernden Staubes in die Lüfte der Voralpen. Ein feiner Duft nach Veilchen vermischt mit dem modrigen Aroma von Schneckendummheit hing noch lange in der verseuchten Luft.



Einige Stunden später hatte ein romantischer Kriminaltechniker und Hobbysilvaniker die getrocknete Schneckenspur entdeckt. Aus der einen Tasche seiner Überlebensjacke zog er ein riesiges Taschentuch und trocknete damit seine schweißnasse Stirn. Aus einer anderen Tasche nahm er eine

Lupe, um diese Spuren tierischen Lebens näher zu besehen. Irgendetwas schien ihm ungewöhnlich. So entschloss er sich, einen großen Rasenziegel um diese Szenerie auszustecken und in seinem Labor genauer zu untersuchen, wie es seine Gewohnheit als Liebhaber der Natur war.

⁷ Ungarisch, wörtlich übersetzt – süt a nap, es scheint die Sonne. Sütni heißt allerdings auch braten.

5 ... oder nur Grenzpapillon?

Eine ihm befreundete Assistentin der Bereitschaft legte ihm vergrößerte Lichtbilder der Szenerie auf seinen Schreibtisch, von dem er erst die Brösel seines Gugelhupfes und die Kaffeetasse entfernen musste – schließlich war es Sonntagnachmittag. Schnell erkannte er, was ihm an Ort und Stelle entgangen war. An der angetrockneten Spur klebten drei dunkle Fäden. Diese verfolgend entdeckte er den (war er leer oder nicht ganz?) Panzer einer Tausendfüßlerin. 997 Beine waren frei, drei waren doch noch an einer besonders dicken Stelle der Schleimspur hängengeblieben. Machtvoll hatte sie versucht, sich zu befreien. Abgerissen waren die drei Beine nicht, jedoch mächtig in die Länge gezogen.

6 ... oder die kleine Meerjungfrau,

... die ihre Stimme der Meereshexe zum Lohne gab, dass sie ein Menschenwesen werden durfte. Auch die schneckigste Schnecke trachtet, verschiedene potentielle Possibilitäten auszuloten, um das Schöne und Lustige in der Welt zu befördern. Was er wissen will, ist, ob die sich überfordert wahnende Kratzblume, nun ja, was das genau bedeuten soll. Blumenseelenmäßig überfordert, weil Pfuiderschlatzigeundaufdringlichehosensch...neck, fähigkeitsmäßig überfordert, weil sie ja doch nur garstige Kratztöne ihrem braunen Blatt mit dem Loch, dem Igorodersogerät⁸ entlocken kann, oder weil sie an der Seltenhaftigkeit ihres „zur Komik durch Ernsthaftigkeit“ mehr als zweifelt.

Wenn Arnold Schneckenhauser jedoch bei der heiligen Diana vom Kahlenberg ein Gelübde ablegt, sich unschnecklicher Distanzhaltung zu befleißigen, weil ihm daran enorm liegt, ein Ensemble nach seinen Vorstellungen zur Unterhaltung und kultureller Herausforderung von der Elite der Wiesen- und Waldbewohner zusammenzustellen, wird das Blümlein sich dann zu einem weiteren Gespräch herbeiwidmen? Es ist ja nur, weil er Möglichkeiten in ihrer vollen Potentialität mit seinen Fühlern wahrzunehmen meint, die er so bald wo anders in den Schluchten der frisch umgepflügten Felder so bald nicht zu finden vermeint. Dass das Veigerl ihn so bezaubert hat, na da gibt es ja Gegenzauber en masse. Im Entzaubern ist ein rechter Schneck fachlich geübt und wohl trainiert. Zur Preisgabe des Gesamtpaketes ohne eindeutige Gesamtablehnung ist er noch nicht willens, wiewohl er an schon an zweitklassigen Ausstiegs- und Ersatzszenarien werkt, indem sein Schlatz ja nicht der eines Vollkoffers ist.

⁸ Das Veilchen hatte seinem ersten Musikinstrument den Namen Igor gegeben.

7 Arnold Schneckenhauser auf der Suche nach Erleuchtung

Und es begab sich, dass unser schlitziger Held den Drang verspürte, die Illusionen der Welt zu besiegen, indem er sich auf den Weg der Weisheit machte. Durch die Schule diverser



Wochenendweisheitsausbildungen in der Wiesenvolkshochschule gegangen, war ihm bewusst, Erleuchtung erlange man am leichtesten im Lotossitz. Keine geringe Herausforderung für Schnecken, das muss ich schon sagen. Unverdrossen, angetrieben durch das erst unlängst erlebte Ungemach der Wiedereinmalvernarrung, schob er als Erstes das hintere Ende seiner Sohle aus dem Schneckenhaus und klappte es mit der Oberseite auf den Boden, so dass die schleimige Unterseite gen Himmel ragte.

„Ujzwick,“ dachte Arnold kurz, da muss ich jetzt aber Acht geben, dass ich nicht Unterseite an Unterseite geraten lasse und solchermaßen an mir selber anpappe.“ Was für eine Anstrengung, rein muskulär betrachtet! Ja, meine Lieben,

Weisheit muss leiden, da nimmt sich Schönheit harmlos und bequem dagegen aus.

Doch so weit sollte es gar nicht kommen. Als Arnold sich mühsam die Oberseite seines hinteren Endes gegen den Boden pressend erhob, kam ein Mädchen achtlos vorbei, trat mit seiner Schuhspitze Arnold Schneckenhaus und unser Weisheitssucher purzelte nach hinten, so dass er im Reflex ganz in sein Schneckenhaus zurückschnellte. Jetzt lag er quasi auf dem Rücken. Ein Käfer, meine Freunde, täte jetzt gehörig mit seinen Beinchen herumzappeln und käme doch nicht wieder mit den Füßchen auf den Boden. Auch unser Arnold konnte wieder nur Bläschen machen und hoffen, dass ihn die sengende Sonne nicht ausdörre. Momentan schaute er blöd aus der Wäsch, was niemand sehen konnte, da er mit seinen Schneckenaugen ja zur Zeit auch nichts anderes als die feuchte Wand seines Schneckenhauses sah.

Ein Hund war seine Rettung, der mit seinem Schwanz über die schlatzige Oberfläche fuhr und sich die Schnecke also auf den Leib klebte. So entfaltete Arnold Schneckenhauser seine ganze körperliche Pracht auf dem Rücken eines Hundes, der ihn in die weite Welt hineintrug. Auf diesem Ritt überlegte er, dass er mangels passender Extremitäten den Lotossitz nie auch nur angenähert hinbekommen hätte. Zum Ersatz entwickelte er die Schneckenlotoshaltung – die Fühler ganz weit ausgefahren und zu einem Brezel verschlungen.

Ach wie lieb, ist das nicht auch eine Art von Herz? ...

8 Nimm dein Haus und wandle

Arnold Schneckenhauser hat beschlossen, seine Wartestellung im Graben zu verlassen und dem Ruf der Weisheit, der ihn hartnäckig gebeutel hat, zu folgen. Sieht ja auch zu lachhaft aus, so ein gebeutelter Schneck.

Am nächsten Morgen, so beschließt, will er aus ruhigen Träumen erwachen, ohnverwandelt in ein Ungeziefer, braucht er doch dessen Schale nicht, wenn er des Häusleins auf seinem Rücken nicht vergisst. „Nimm dein Haus und wandle!“ ruft ihm die für die Vernunft zuständige Cerebralganglie zu.

Ja, jetzt heißt es raus aus dem Graben, in gesichertem Kriechen rüber auf das andere Ende der Wiese, dort, wo der Bach fließt, warten auf das nächste vorbeikommende Schiff, sich mit einem schmatzenden Geräusch vom Rasen auf das vorbeifahrende Schiff katapultiert, um dort anzuheuern und den Unbilden der verführerischen Wiesenkräuter zu entkommen. Im harten Dienst auf dem Schiffe können höchstens schleimige Algen versuchen, seinen abgeklärten Geist zu verwirren. Schneckenfreiheit als höchstes Gut!

9 Arnold hat den Baum noch nicht begriffen oder Entpuppt das Veilchen sich als Guruine?

Da sitzen sie, das Blümchen als Botin im Lenz und der hausende Arnold – sitzen im heißesten Sommer in einem Auto, das keines ist und sinnen der Welt nach. Riesen, ja, Menschen, vorübergehend, staunen sie an, sprechen die Sprache der Steppenreiter und staunen die Waldwesen in ihrem potentiellen Auto an. Die beiden unterhalten sich friedlich und geistreich und lachen und ächzen – 's ist heiß, die Flasche mit Himbeersaft leert sich zum häufigsten Male.

Des Scherzens kein Ende und doch saust der Geist hin und her, g'scheit sind sie, dass der Wald nur so staunt.

Der Blick aus dem nicht fahrenden Auto, das keins ist, bietet uns den gegenüberliegenden garten – ein Haus, unbotmäßige Fratzen, die sich schwarzpädagogisch gerierende Mutter, ein wunderschöner Baum.

Und wieder ein Griff zur labenden Flasche. Ja, die flirrende Hitze macht uns trinken und sinnen.

Da wendet das Veilchen gleich einer rotweißgrünen Sonne ihr Haupt der Schnecke zu und spricht: "Jetzt hab ich den Baum begriffen." Arnold Schneckenhauser stutzt – wie, esoterisch belastet – oder was ist jetzt? Wie angenehm ist er überrascht, da träufelnd Gelächter ins Schneckenohr schallt!

Keine verkappte Guruine ist Frau Veilchen, genießt nur wie er den Duft falscher Weisheit!



10 Der Schneck als Chef de cuisine



Das Blümlein, dass ihn verzagt hat auf ein paar Täg in der Steppe, will auch belohnt sein. Was, fragt Arnold Schneckenhauser sich, was kann er der Blume, die eifrig wetzt an der Stange der Stöße, was kann er ihr Gutes tun?

Da sitzt sie und scheuert und scheuert, die künstlichstoffene Stange zu glätten (sie möchte sie färben, schlankweg fastenfarben verfärben). Stunde um Stunde, Sandblatt um Sandblatt schuftet sie da, enden nicht wollend. Wenn neuer Lack, dann schon gründlich!

Der Glutmugel geht seinen Gang, es wird dunkel, er sinkt.

Jetzt sieht sie nichts mehr, mag nicht mehr werken.

Arnold hingegen nützte die Zeit, kroch in die Küche, den ganzen weiten Weg, Stufe um Stufe, Raum um Raum, erhitzte haltbare Milch, mischte das Pulver darunter, das feine, vanillinschen Extrazucker dazu, ließ das Gericht stocken, stolperte nicht auf dem Wege zur Flasche mit dem Szörp falscher málna.⁹

Siehe, da saß sie im Garten, ganz schlapp, ausgescheuert und ward gewöhnet mit Pudding. Gewöhnt, nicht verwöhnt, da war Arnold viel zu achtsam (wie er wähnte)¹⁰.

Da saß nun das Veilchen und fror, sich labend am Pudding – die Sterne lachten und schnuppten.

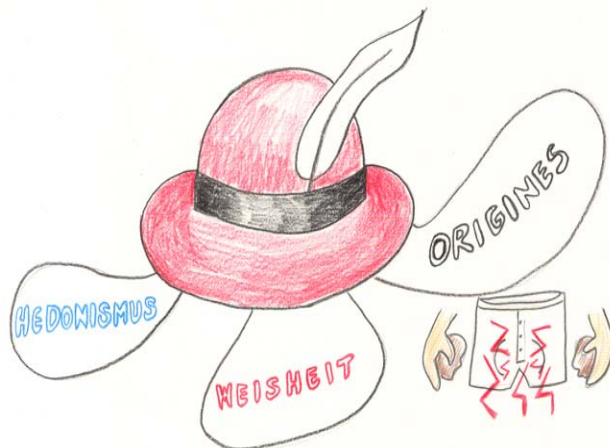
⁹ Himbeersirup, der nie auch nur eine Himbeere gesehen

¹⁰ Dieses Bemühen sollte ihm im Folgenden auch nichts nützen.

11 Arnold versucht Hedonismus, Weisheit und Origines unter einen Schneckenhut zu bringen

Arnold Schneckenhausers Bestreben ist es schon seit Jahren, an den Freuden dieser Welt, ja auch solche bietet dieses Jammertal im Überfluß, in vernunftangemessenerem Ausmaß teilzuhaben. Erkenne, wie große Viehlosophen meinen, was auch dir an Schönerm zugemessen ist.

Stellt sich nur die Frage, ob dir Wünsche nach Befreundung zugemessen sind. Wünsche, ja, ei freilich, die sind legitim. Solltest du Weichtier allerdings der Zeichen nicht achten, die dir allzu kühne Kundgebungen der Sympathie verbieten, darfst du dich nicht wundern, wenn dir Blümlein welken, die dir fern sein wollen.



Ha, haltet Zeitmaß - Wie so sauer wird Musik, so süß sonst, wenn die Zeit verletzt Und das Verhältnis nicht geachtet wird! So ist's mit der Musik des Menschenlebens. Hier tadl' ich nun mit zärtlichem Gehör Verletzte Zeit an einer irren Saite, Doch für die Eintracht meiner Würd und Zeit Hatt ich kein Ohr, verletztes Maß zu hören.

Oh Arnold, höre auf das Dichterwort, vergiß das blattkratzende Veilchen, das dich nicht mehr mag und jede Absicht dir negiert, sei sie

von noch so feinem Takt.

Du sahst der Möglichkeiten manche, sonst blieb dir noch der Weg des Kirchenvaters, der seines Leibs als Sündenpfehl nicht schonend zwei Steine nahm um der temptatio zu wehren.

12 Die Igorantin versteht kein Schneckendeutsch nicht mehr (in Form eines langsamen Briefes unter dem Einfluß süßen Biers)

Oh nein, fern dich entfernt habendes Blümlein, letzthin als Igorantin apostrophiert, der getreue Schneck hat dich in seinem Bestreben, sich der Bakterienweisheit anzunähern, von der Weichtierweisheit wagt er ja in seiner gottgegebenen Bescheidenheit und der angebrachten Verdemütigung nicht einmal noch zu träumen, nicht mit einem Wort der Rüge bedacht. ¹¹ Wohl bedeutet die Ignorantin die Nichtwissende, in weiterem Sinn die Nichtwissenwollerin, welche zweite Bedeutung im Tiefem, Subtilsten mitzuschwingen eventuellstens vermag, die Igorantin¹² allerdings will nur auf den Namen verweisen, den unser Veilchen seinem klingenden, durch ein Löchlein charakteristisch und einzigartig aussehenden Klangblatt verliehen hat, dem sie mit

¹¹ Kein Wunder, die grantige Verstimmung des Verstoßenen kam erst am Morgen nach der Abfassung dieser Geschichte an die stimmungsmäßige Oberfläche. So blieb dieser Brief unversandt, ersetzt wurde er durch ein paar knappe aber ehrliche Worte.

¹² Der Name des Cellos (nach einem russischen Kindergarten und Volksschulfreund), das Cello ziert ein Loch

einem Stengel allerliebste Weisen zu entlocken vermag, wie eine naive Schneckencerebralganglie in ihrem Instinkareal wähnt. War nicht Igor der Name der sibirischen Schneeglöckchenzwiebel, die unser Veilchen durch die Tage ihres Keimens begleitete, die später als Jungglöckchen verpflanzt werden sollte ...

Es ist schon wahr, igorisiert zu werden wär ja schon eine Bereicherung für ein glitschiges Schneckendasein, wirkt auch die Aussicht, nur als Name eines Klangkörpers zu bestehen für eine Schnecke am Beginn des steinigen Weges zur Vollkommenheit auf das erste Hinsehen ein Spürlein mager.

Die Furcht des Veilchens ist der Weisheit Anfang.¹³ Da die furchtbare Offenheit, in welchem stilistischen Geschenkpapier auch immer, den Schnecken-Blumendialog zum Monolog hurtigstest verkommen ließ, wummerte Arnold mit seinem Schneckenkopf zu seiner Vernünftigwerdung so lang gegen die Wand des Schneckenhauses bis die für den Bereich Hartnäckigkeit zuständige Cerebralganglie sich schön dankend verabschiedete. Adieu, ihr törichten Halbillusionen, quält den Fuchs und lasset die Weichtiere in Frieden! Hurtig noch die pünktlich sein sollende Vielglückzurerhaltungdeinesbeetesbotschaft¹⁴ vorprogrammiert, dann aber absolute Funkstille während des Einsatzes¹⁵ und hurtig abgewöhntest. Doch schluck und staun! Es gibt eine Reaktion, Arnold wähnt, er sei noch nicht zur Gänze im Komposthaufen der Unpersonen vergangen. Siehe da, regt sich da wieder eine einprozentige Hoffnung auf Dochnochanfreundung? Teufel auch, trotz weiterer Verdünnungsversuche, sie regt sich – vielleicht hätte der unvorsichtige Schneck nicht schütteln und über Zuckerkügelchen gießen sollen – eines Tages sind sie D200 und dann schauert er schön aus der billigen Schneckenwäsch. Stellt euch nur vor, er schluckert versehentlich fünf dieser Kügelchen täglich – ojweh, da verfallert er zur Gänze, was er auf seiner Suche nach Weisheit nicht beabsichtigt, unser lieber Arnold Schneckenhauser. Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, lehrt uns der heilige Moses in seinem Buch der Entstehungen¹⁶ und Recht hat er. Schneckenhauser spürt in seiner Schale, dass das spannende Veilchen unsicher ist, auf welche Weise es ihm weniger Schmerz bereite¹⁷, wenn es mit ihm weiterhin spreche, oder wenn nicht. Warum, das ist ihm nicht ganz klar, sollt er zur Gänze grauenhaft erscheinen diesem bunten Blümchen – ist's Trägheit nur, ist's -, ja was ist es dann? Schneckensolidarität ist schließlich auch nicht nichts und sind die Schnecken zäh und gute Freunde ihren Freunden.

¹³ Vgl. Ps 111,10

¹⁴ Konflikt, der mit dem Verlust der Wohnung enden hätte können

¹⁵ Meine Probenzeit und Tournée

¹⁶ Gen 32, 27

¹⁷ Zitat aus einer kargen Wortmeldung der Inspirantin des Zyklus'

13 Mr. X langweilt sich



Arnold Schneckenhauser, kryptoprominent als Mr. X sitzt auf einer fastschonnovemberkalten Wiese in Steyr. Regen, fast schon eiskalt. Das Veilchen hat er angelehnt gelassen, da war es noch warm. Warm war die Stadt, sein Schneckenherz eiskalt. Blumen wollen keine Freunde, Blumen wollen nicht träumen. Er ist ein

schleimiges Weichtier, das kann eine Blume, eine Frühlingsbotin nicht reizen, nur reizen. Schneckenwelt, denkt er, ist Schneckenwelt, was soll eine Pflanze dran reizen.

Da rammt er sich eine Fluppe zwischen die Zähne, winkt sich ein Taxi herbei. Richtig, hält ein gelbgefärbter Igel neben ihm an. Arnold steigt auf. „Ins Land, das Ewigkeit heißt – oder Wahnsinn – Traumland, oder, oder ...“

„Also, Meister, wohin soll's geh'n?“, fragt Arnold der Igel. „Einfach weg“, sagt Arnold, mich weilt es lang, soo lang.“ „Gut, Meister“, antwortet der Igel, „nur möchte ich bitten, die Fluppe doch wegzuerwerfen. Passiv rauchen, nicht wahr.“ Was sollte Arnold nun tun? Unendlich gelangweilt warf er den Glimmstengel weg. Was soll er glimmen, unbeachtet, verstoßen oder auch nicht, wer weiß schon. Wer weiß schon, was wir versäumen, was du versäumst, stures Blümlein, das du mir so viel geschenkt, was du, wen kümmert's, versäumst.

Arnold Schneckenhauser fährt mit dem Taxi, dem stacheligen, denkt sich das Veilchen, das ihn nicht will als den Stachel, keucht kurz enttäuscht über hilfloses Tölpeln, über sein Tölpeln, weiß nicht wie sonst – und er langweilt sich.

14 oder die Halleiner Variante: Mister Nix langweilt sich

In Anbetracht des Umstandes, dass das Kapitel 12 in angeheitert-mildgestimmtem Gemütszustande verfasst wurde, muss, durch die Katharsis der Ernüchterung angeregt, eine der wahrhaftigen Verstimmung entsprechende Variante nachgereicht werden:

Arnold Schneckenhauser, kryptoprominent als Mr. X, sitzt auf einer novemberkalten Wiese in Hallein. Regen, fast schon eiskalt. Das Veilchen hat ihn angelehnt gelassen, da war die Sonne noch warm, schlankweg noch heiß.

Sorgen macht sich das sanftgiftundstachlichte Blümchen, wie es ihn mehr verletze, durch Nichtbeachtung oder doch durch Beachtung. Ungeachtet dieser differenzierten Überlegung hat sich das zauberhafte und doch grausame Blümlein zur unaufwendigen Nichtbeachtung entschlossen. Wer nichts tut, könne auch nichts Falsches tun. Freundschaften zwischen Weichtieren und Frühlingsboten sieht die Natur bislang nicht vor. Ein Zeitl wollte Arnold

Schneckenhauser alias Mr. X vom Geheimen Pflanzenverführdienst (GPVFD) der G'schicht aus Sympathie noch auf den Grund gehen.

Kasperl ist er aus Beruf, nicht zur Belustigung achtungsarmer (oder wohl mehr mit ä) Pflänzchen, mögen sie auch noch so duftig sein. Er spricht das Dichterwort: „Genug, ich will mich nicht versteifen, muss meine Position begreifen.“ Aus Mr. X wird also Mister Nix.

Mr. X war zu Beginn verschwärmt, später noch voll Sympathie und zugeneigt, Mr. Nix dagegen langweilt sich.

15 Alles klärt sich logisch auf (Arnolds innerer Wintermonolog)¹⁸

Es ist ohnglaublich. Da ich Dich längst verstaubtest im Archiv illusionärer Schneckensehnsüchte währte, schreckt mich ein Portrait der legendenumrankten Kleopatra in das Erinnern zurück.

Schon währte ich, ein paar wenige witzige Worte mit einer echten Königin gewechselt zu haben. Allzusehr quält mich also die Frage, die ich mir stellen muss, ob ich es mit der begehrten



Veilchenzüchtung Kleopatra VII. als incognita zu tun hatte, was mir schlicht-schlatzigem Waldundwiesenproletarier den Totalrückzug ja schlagartig erklärte. Wie konnte mich meine Zerebralganglie so im Stich lassen, Dein Antlitz nicht gleich prosopographisch richtig einzuordnen. Auch Deine Inklination zu älteren Männern – war Cäsar Kleopatra einunddreißig Lenze voraus, waren es doch bei Anronius

immerhin noch vierzehn. Nun ja, bei diesem Abwärtstrend konnte ein 17 Jahr überzähliger Schneck nicht mithalten. Man hüte sich vor einer Trendumkehr, die doch einen gewaltigen Paradigmenwechsel voraussetzte!

Was Wunder, dass ein Blumenwort das Schneckenherz berührt und in langsam-heftige Faszination versetzt. Von Schneckenmund zu Veilchenohr kann das nicht klappen. Vom himbeerbesafteten Pudding zum Dessert zu in Essig aufgelösten Perlen ist's ein weiter Weg. Herzig können Schnecken sein, doch diese Höhenflüge der Kultur, die bleiben ihnen doch verwehrt.

Alle Historiker sind sich einig, dass Kleopatra eine sehr intelligente und ehrgeizige Frau mit einer starken Ausstrahlung gewesen ist. Auch Plutarch schrieb weiter: "aber im Umgang hatte sie einen unwiderstehlichen Reiz, und ihre Gestalt, verbunden mit der gewinnenden Art ihrer Unterhaltung und der sie umspielenden Anmut, hinterließ ihren Stachel".

¹⁸ Ein Antlitz wie Kleopatra ziert das Veilchen. War jene Göttin schon bezauberndst, konnte sie sicher nicht so Autos lackieren wie das Blümelein.

Was also kann ein glitzernde Spuren hinterlassender, romantisierender Schnecke ausrichten, wo sich schon Weltenlenker nicht zu helfen wussten? Seinen Schneckenfuß zusammenziehen, ins ewige Jetzt des Schneckenhauses zurückkehren und überwintern, bis dürre Wahrheit sich durch heit're Wirklichkeit verjüngt.

16 Staunen, Verwirrung und Kampflaus

Wer von den geschätzten Lesern gedacht hat, die komische und doch mühsame Geschichte sei ausgestanden, hat sich geschnitten. Nach Ablauf eines Halbjahres hat das Veilchen unter der Schneedecke an Arnolds Schneckenhaus geklopft. Blümlein seien eben einmal da, dann wieder nicht, dann wieder schon. Das sei eben das spezifisch blumige an ihnen. Ob Arnold ihr nicht als Körperwächter ihre eben notwendig gewordene Reise ins andere Königreich zur dringenden Beschaffung einer kleinen Kampfblattlaus accompagnieren wolle, fragt sie freundlich an. Arnold erzählt dem weisen Altschnecke Theodor von ebendiesem Ansinnen und muss sich sich kräftig verlachen lassen. Das mache nichts, hat Arnold seinem Freunde versichert, er sei ja jetzt viehlosophisch gefestigt, er wolle das Jetzt genießen, traurig sein könne er ja dann morgen wieder.

Arnold, der lahme und weise Schnecke, der sowieso keine anderen Pläne hat, rüstet sich also mit Reisepapieren, seinem Säbel und der kurznasigen .38er, um sie zu begleiten. Bisher dachte er, das Stück sei aus, der Vorhang zu und alle Fragen offen – vielleicht lässt sich ja nun doch eine davon schließen. Die Kampfblattlaus wird also eingesammelt, ein reizend Ding fürwahr, das linke Blattlausohr wird Arnold zugesprochen zum Lohn für seinen Dienst.

Die Blume war während der Reise auch wieder berückend entzückend, verströmt den süßen Duft von Opium – Arnold jedoch war schlau, er trägt jetzt eine ABC-Schutzmaske⁶². Allerdings hat er die auf dem Flohmarkt erstanden, und die alten Filter sind höchstens, aber auch allerhöchstens zu 70% funktionstüchtig.

Arnolds Zerebralganglie, mittlerweile zu einem Riesenmuskel¹⁹ angewachsen ahnt natürlich, er wird wieder den Mohrendienst zu leisten haben, seinen Dienst getan haben und gehen können. Aber was soll's – Schnecken sind eben nützliche, wenn auch nicht overschlaue Tiere und Gebrauchsartikel. Wenn das Veilchen nicht das Veilchen wär, uj, wär unser Arnold da sauer auf sich selbst.

Nur Weisheitslehren kann er wieder ziehen, tonnenweise: Blumen blühen kurz, dann verschwinden sie wieder bis zum nächsten Jahr. Das ist ihre Aufgabe, begrenzte Schönheit zu vermitteln. Irgendwann wird auch die langsamste Schnecke vielleicht lernen, sich zu freuen, wenn die Saison der Frühlingsboten zu Ende geht. Bis dahin genießt er halt die paar Täg der Blüte. So tritt der Arnold also hin vor jeden, denkt sich sein Teil und lässt die andern reden.

¹⁹ Ja, ich weiß, das Hirn ist kein Muskel! (Anm. des Autors)

17 Arnold im Blumentopf



Wie die geneigte Leserschaft bereits feststellen konnte, hat Arnold zwar eine große und gut funktionierende Cerebralganglie, allein, wer einmal Opium geschnüffelt ...

Wieder und wieder versucht er, harmlos zu wirken, dass das Veilchen sich nicht scheut, ihn als Freund zu akzeptieren. Natürlich hindert das so ein munteres Veigerl nicht, in der Begleitung ihrer Blattlaus wieder das große Verschwinden zu praktizieren. Vom Läuseohr kann Arnold nur mehr träumen. Sprechen will das herzige Blümelein erst am nächsten Nachmittag mit ihm.

Na gut, sagt sich unser Schneckenfreund, Frühlingsbotenprinzessinnen sind eben so – und willigt ein. Wie Prinzessinnen aber sind (wahrscheinlich liegen sie gerade auf einer Luftmatratze und schwimmen auf der Erbsensuppe), entpuppen sie sich gleichsam als Popschveilchen, weil, Teufel auch, die

Umstände wieder dagegen sprechen, ein paar Worte mit einem Schleimtier zu wechseln. Dabei wollte Arnold das Blümelein nur bewirten und eintrankeln, zur allgemeinen Aufheiterung. Was dagegen tut die Blume, nimmt sich einen Topf und einen Spaten, gräbt ein Löchlein zwischen die frischen Blumentopferde und steckt Arnold hinein. Hurtig noch ein Küberl Wasser drübergeleert und schon können wir gespannt warten, ob aus dem solchermaßen gepflanzten Arnold ein Schneckenbaum wächst.

18 Auch Veilchen tanzen gern

Wenn Blumen selbstzufrieden werden, fangen sie schon einmal an zu tanzen. Für Arnold, der dem Veilchen sein Herz zu Füßen abgelegt hat wie ein Händler am Bazar, ist so ein Veilchentanz in der Nacht nach dem vollen Mond bisserl unangenehm ausgegangen.

Das Veilchen hat nicht achtgegeben und hat so das Schneckenherz zum Tanzboden genommen.

Arnold hat ein Wengerl indigniert dem Einblumenreigen zu- und dann den Umstand eingesehen, dass ein Schneckenherz den Zauber eines Blattlauserzens nie erreichen kann.

Eine Laus ist eben ein liebes Tier, ein Schneck mehr ein Gebrauchsartikel. Arnold erinnert sich an die dritte Geschichte und beschließt wieder einmal, sein Herz besser einzupacken. Wer's nicht will, der hat wohl an



sich selbst genug.

Aber oh, was muss er sehen – sein Schneckenherz hat sich unter den tanzenden Beinchen des Veilchens verflacht und die Gestalt eines Teppichs angenommen. Gratuliere, denkt sich Arnold und hat angeekelt die Vision vom Teppichhändler Ali auf dem Markt von Bagdad. Verkaufen wollte sein Herz nicht, nur verschenken. Geschenkt sei noch zu teuer, heißt es, weil man dann was schuldig sei. Wie roh doch manchmal Blumen sind und wie sensibel Schnecken!

Mühsam rollt er das Teppichherz mit seinen Tastfühlern zusammen, schlupft so weit wie möglich aus seinem Haus, macht sich ganz lang und müht sich, die Herzteppichrolle wieder in seinen Schneckenleib zu stopfen. Irgendwie gelingt das ja immer. Kaum hat er es drinnen schnellt er zurück ins sichere Häuslein und sinnt, wann er wohl je gescheiter würde, er selbst, der Herr Schneckenprofessor.

19 Veilchen tanzen doch nicht gern, das sieht nur so aus

Wiewohl Herr Professor Schneckenhauser auch grüne Blätter speist (vornehmlich Donnerstags), ist er doch mit den nötigen botanischen Fachkenntnissen zur Aufzucht und Betreuung gesunder Violazehen weit überfordert. 500 Arten von Veigerln gibt es in der Welt. Zeitweise dachte Arnold, das Opiumveilchen sei eine Art *viola odorata* – zur erkennen am Duft. Zu anderen Zeiten dachte er mehr an die *viola canina*, auch Hunds- oder geruchloses Stinkveilchen genannt.

In Wirklichkeit scheint es sich um die Abart der *viola opiata complicata vel fugitiva pannonica* zu handeln, also das komplizierte oder auch flüchtige pannonische Opiumveilchen. Vor wenigen Tagen war der Schneck noch recht ang'speist, aber nicht vegetarisch, dass sie glauben, obwohl er schon glaubt hat, er könnt's fressen das Veilchen, aber aus lauter Protest hat er sich von Wurscht ernährt und nichts Pflanzliches nicht angerührt. Stattdessen sind ihm die alten Verse von Victor Léon und Leo Stein eingefallen:

Ja, das Studium der Veilchen ist schwer,
Nimmt uns Schnecken verteufelt auch her!
Niemals kennt doch an Seele und Leib
Man das Weib, Weib, Weib, Weib, Weib!
Veilchen zart, Gretchenart, kurzes Haar,
Mit dem treuesten Braunäugleinpaar,
Ob sie schwarz, violett
oder blond sind gefärbt,
's ist egal, man wird doch gegerbt.

An eins hat Herr Professor Obergscheid Arnold Schneckenhauser natürlich nicht gedacht, dass nämlich die Kommunion zwischen einem Schneck mit katholischen Hintergrund und einer pannonisch-protestantischen Blume, nein also das geht nicht so einfach. Wenn das der heilige Vater wüsste! Außerdem hat ihm die opiöse Veilchenblume überraschend eine Unterhaltung gewährt und eine halbe Nacht von den Fortschritten des Kampflaustrainings berichtet. Auch hat Arnold die Zusage erhalten, sein Läuseohr werde nicht aus Verärgerung abgeschnitten und im diskreten Umschlag zugestellt. Und während Arnold wähte, eine Blumentanzperformance zu erleben, ist das Veilchen ja schon längst mit anderen wichtigen Verrichtungen beschäftigt gewesen. Was man sich opiisiert nicht alles einbildet in seinem Bangen, die liebe Blume könnte sich doch als Stinkveilchen herausstellen. Weil nämlich mit Blumen, die von heute auf morgen geruchlich aber schon so was von umkippen ins Gestankliche, da hat unser armer Teppichherzler schon seine heilige Not gehabt und das nicht nur einmal.

Wer weiß, vielleicht kann man sich ja beim Starkl eine Gebrauchsanleitung für alle möglichen Arten von Veilchen bestellen.

20 Arnold sei Dank, die Laus ist nicht krank

Da hat sich das Veilchen aber einen lustigen Spaß ausgedacht. Seit 1618 schon schicken Veilchen in deutschen Landen andere Wiesenbewohner in den April, aber was sich dieses Veilchen an diesem ersten April ausgedacht hat, um unseren grundgütigen Arnold in den April zu befördern, das setzt doch dem Faß die Krone ins Gesicht. Per Funk lässt sie ihn wissen, die Kampflaus sei mit einem gelben Igeltaxi kollidiert. Arnold freilich, der nichts Übles ahnte, fuhr sofort die Mitgeföhlsfühler aus, und frug sie ohne Vorwurf, was geschehen sei. Schließlich war es ja auch möglich, sein Läuseohr wär auf Baumfreundblättergröße ausgewalzt. Nicht hat er begonnen mit der Frage, ob das Veilchen wahnsinnig sei und unfähig, auf ihre Laus zu achten, nein, voll Mitgeföhl hat er gefragt, was denn geschehen sei. Da hat es aber glacht, das Veilchen, dass sich sogar die Birken bogen, weil es den gutmütig-naiv-vernarrtrottelten Arnold wieder drangekriegt hat.

Da kriecht der Arnold hin vor jeden, denkt sich sein Teil und lässt das Veilchen reden.

21 Arnold geht unter die Neowissenschaftler und wird so zum Neowaisen

Weder einmal ist Arnold das ewige Sehnen und Würgen aber so etwas von sättigend geworden, sucht er doch wie der Süchtler am Bahnhof seinen Drogisten die Gesellschaft der einzigen ungarischwürzlichten Klinger Edith in ihrem potentiell-imaginären Tierasyl. Ein Schneck imaginiert sich schon manchmal einen spitzen Schnabel und einen schneckenhausgroßen Tackerkopf, wenn es um Genüsse geht. Durch die Größe des Vogelhauptes cerebralganglienmäßig erstaunlich heftig angeregt begegnet Arnold in seiner Realtraumimagination dem Dr. Faustroll (Pataphysiker)

Huii, wie Schuppen fällt es Arnold von seinen Stülpaugen und fluppsdiwuppsgesagtgetan wandelt sich ein einfacher übercerebralgangliöser Schneck in einen schwerstvergeistigten. Seiner bisher geübten Pataphysik hat er den Apostroph der bewussten 'Pataphysik verliehen.

Die Erkenntnis lässt ihn dem freundlich-unerreichbaren Veilchen in einem Brief folgendes zusenden:

„einen wahren pataphysiker kann das nicht mehr so irritieren, wenn du ihm verschwunden bist da ja auch du dem pataphysischen prinzip zu folgen scheinst, mir als person nicht abgeneigt sein und doch nicht mir erdkundlich nah sein wollen.

So befinde ich mich in einer pataphysischen fernnahbeziehung zu dir. ob mich das gerade glücklich oder unglücklich stimmt, kommt also auf das gleiche hinaus, natürlich auch auf das ungleiche (das wesen der spirale).

so kann es mir jetzt endlich totalisan kolbász sein, ob ich dich sehe oder höre oder lese, weil es ja das ist, was es ist und auch gleichzeitig oder später oder früher das Gegenteil.

das gute am begriff der 'Pataphysik ist, daß er jede bedeutung annimmt, die man ihm gibt.

demnach verschwindest du nur pataphysisch, was mich amüsiert und meine Stimmung aufhellt. Mein ständiges Verlangen nach irgendwelchen Formen der personalen Begegnung mit deinem Du ist also rein pataphysisch. ERLÖSUNG!

weise ich allerdings dem pataphysischen die andere Bedeutung zu, freue ich mich trotzdem noch wie ein Hottentott auf den Genuss eines Missionars auf das nächste Wiedersehen, weil mit Dir ist alles einfach oder kompliziert unheimlich und heimlich buntest.“

Ist das nicht, frage ich neutral die geneigte Leserschaft, ist das nicht ein so etwas von ganzer Kerl, dem man seine Sympathie einfach nicht versagen KANN? Ja, so stimmt der Autor zu, ja und nochmals ja.

Doch auch das eremitisch-tierliebende Blümlein wollen wir nicht vergessen zu ehren, dieses unbewußt pataphysische Wesen. Zwar ist es manchmal ein weniglein herb und mühsam, im Ganzen jedoch durchaus brauchbar und pataphysisch amüsantbunt²⁰, um es im Stil rauher Männer im postkolumbianischen Zeitalter Oregons auszudrücken.

22 Wenn's stinkt, ist das noch pataphysisch?

Arnold plant schon seit gut einem Monat, seinen ersten Memoirenband öffentlich zu präsentieren. Ob das Veilchen auf seinem Blatt dazu kratzen wolle, hat er es gefragt. Das allerdings könne sie erst zusagen knapp davor, da könne es sich nicht vor dem nächsten Winter festlegen. Nun, das riskiere er, meint der ohnehin in seinen Reaktionen langsame Schnecke, weil, wenn das Veilchen ihm nicht sagt nein, ist das schon ein gewaldiger Fortschritt.

Die Chance, bei diesem Unterfangen das Gewinnlos zu ziehen, sei bei 75%, wirbt die Veilchenlotterie. Nun, Herr Schneckenhauser hat schon seine Erfahrung im Umgang mit diversen Blumen, realistisch schätzt er 50 zu 50. (das Opium, nicht wahr, denn realistisch wär eher 80 zu 20) Nicht in der Lotterie zu gewinnen, damit habe er schon seine Erfahrung, also, was soll's.

Der fünfte Tag davor, die Spannung steigt, noch gibt es keine Botschaft. Wozu auch, das Veilchen wird auftauchen oder nicht – darüber jetzt schon eine Entscheidung zu erwarten, das würde doch die im 28. Verfassungszusatz der Vereinigten Naturstaaten garantierten Blumenfreiheiten enorm einschränken. Das bedenkend überlegt es sich Arnie dreimal, zu drängen, will er doch nicht Herrn Anwalt Fegen auf den Plan rufen und eine Patzensammelklage riskieren.

Außerdem steigert sich die Spannung, ob das stolze und freiheitsliebende Veilchen ihn vor einer Absage unterrichten würde. Aber dieses komplexe Thema zu diskutieren, das überlassen wir doch besser den Keksperten vom Philosophicum im Fernsehen.

Seltsam war nur eins: Wie Arnold heute aufgewacht ist und aus dem Schneckenhaus schauen wollte, hatte er das Gefühl, seine Fühler durch eine übelriechende und klebrige crème bohren zu müssen – ach was, es ist wohl eine potentielle crème, das stört keinen großen Geist.

²⁰ auf a Weise

23. Das Jánosveilchen

Es hat sich nämlich folgendes herausgestellt, als Arnold die Akasha-Chronik nach botanischen Details befragte: das römische Janusveilchen wurde schon unter Aurélius Markus nach Pannonien gebracht. Diese Unterart zeichnet sich dadurch aus, daß sie vier Seiten haben, eine vorne, eine hinten, eine links und eine letzte rechts. Links sind sie lieb und duften wie Opium, rechts hundeln sie und stinken.

Was Wunder, daß Arnold das nicht gleich erkannt hat – Schnecken kriechen ja so langsam, daß sie gleich von welcher Medaille oft nur die eine Seite sehen. Bis sie die andere erreicht haben, kann so ein Blümchen sich schon mit dem Stand der Sonne gedreht haben, auf diese Weise opiiieren sie lang vor sich hin, ohne daß so ein makrolangsamere Schnecke je so bald die Stinkseite erreicht.

Seltsam war nur eins: Wie Arnold heute aufgewacht ist und aus dem Schneckenhaus schauen wollte, hatte er das Gefühl, seine Fühler durch eine übelriechende und klebrige crème bohren zu müssen – ach was, es ist wohl eine potentielle crème, das stört keinen großen Geist.

In dieser Nacht war es dem Veigerl nicht mehr wichtig, sich umzudrehen.

Oj, da is unser langsamer Arnold aber wohl auf die dumme, dumme Schneckennase gefallen, ganze dreiundzwanzig Histörchen lang.

24. Auch Schnecken können lernen

Als Arnold Schneckenhauser am nächsten Morgen aus unruhigen Träumen erwacht, findet er sich in seinem Schneckenhaus zu einem ungeheueren Ungeziefer verwandelt. Wieder einmal hatte er gedacht, sich geirrt zu haben, noch einmal ist ihm die Schneckenpumpe aufgegangen, wieder sind seine Freundlichkeiten unerwidert verkleckert.

In dieser Stimmung sitzt er auf der Wiese, darüber nachsinnend, dass er des Veilchens frühen Warnungen seit fünf Sechsteln eines Umlaufs der Gestirne getrotzt hat. Ein Zufall lässt ihm sein Blumendictionnaire hinunter fallen. Er hebt es auf, auf welches Wort fällt da sein Schneckenaug: ignori. Ja, lieber Arnold, Zufall ist, was einem zufällt.

Keine Zeit, würde wohl die blumige Erklärung lauten, denn ja oder nein zu sagen, das ist in Veilchenzeit sehr viel Zeit. Während ein gesunder Schnecke in Freiheit 7-8 Jahre erreichen kann, gibt es Veilchenarten, die nur einjährig sind. Für die vergeht die zeit freilich viel schneller.

Ei, versucht Arnold hier schon wieder, den Veilchencharakter zu verstehen? Dabei sagt schon ein Dichterwort:

Was auch immer geschieht:
Nie dürft ihr so tief sinken
von dem Kakao, durch den man euch zieht,
auch noch zu trinken.

Ein Schnecke hat kein Hirn, nur seine Zerebralganglie, dementsprechend ist auch sein Nervenkostüm zwar aus stählernem, doch hauchdünnen Gewebe.

Während Arnold sich seinem Sinnen hingibt, kommt ein Mädchen vorbei. Platsch, da beutelt es Arnold, als deren Auge auf ihn fällt. „Uj, der Schneck sieht aber lustig aus!“ ruft das Mädchen fröhlich, hebt Arnold auf und pickt ihn auf seinen Hut.

Da durchzuckt Arnold die Erkenntnis wie ein Blitz – nein, Spielzeug ist er keines, vielmehr ein Scherzartikel.



25. Ein Veilchen sieht schwarz-gelb

Und der Sommer ist gängen
Und der Lenz ist vorbei
Und der Herbst ghört nicht mir,
doch der Winter, der Winter...

In einer solchen oder einer ähnlichen Stimmung hat sich unser Veilchen wohl befunden, die Widrigkeiten der letzten Zeit in ihrem Blütenhaupt summierend. Wie der Hut des lenzigen Finders des ersten Jahresveilchens stülpten sich die argen Erinnerungen über sie. Es gibt so Momente, da kann auch das tricolorste Veigerl nur mehr Schwarz sehen.

Es gibt so Momente, da möchtest du einfach aus deiner grünen Veilchenhaut fahren. An so einem Tag, wo selbst das ...ßschönewetter dich noch mutwillig durch seinem Aufforderungscharakter höhnt, kann die plötzliche Überzeugung, ein weiteres onanymes Opfer der Weltalleschwörung zu sein, dir schon die Phantasie eingeben, ein Bomberl auf all das schmeißen, was dir dein Blumenleben gründlich (womöglich noch vorsätzlich) zu versalzen scheint.

Da durchspuken Träume deine Phantasie, denen das Fernsehen kaum nachkommt. Eine kleine Sprengladung an ein Paket amerikanischer Kampfpollen angebracht, das Ganze bei Dr. Grille genauso heimlich wie bedrohlich deponiert, einen Riesenberg Geld verlangt, wenn Dr. Grille samt den zahlreichen Benützern seines Warteraumes nicht von dem biologischen (ja, so grün denkt das Veilchen noch in seiner Verzweiflung!) Kampfstoff infiziert werden soll. Eine gelbe Libelle soll die Millionen bringen und das Terrorveilchen wegbringen, am liebsten in ein Buch, dann kann es als gepresste und doch liebe Erinnerung überdauern – und hat's doch hinter sich. Jetzt sieht das Blümlein schwarz-gelb.

Wer könnte eventuell noch Freude daran haben, in dieser Stimmung stabilisierend Beihilfe zu leisten? Da war doch einmal so ein Scherzartikel, den wir weggelegt haben. Ruckizucki wird Arnold Schneckenhauser reaktiviert. Nicht ohne sich einen Bußgürtel umzulegen, der ihn daran erinnern soll, rechtzeitig die langsame Schneckenflucht anzutreten, nicht ohne auch vorsichtige Selbstbeschwörungen in seinen Schneckenbart zu grummeln schwingt sich Arnold auf den nächsten Transportigel, um das gefährliche Veilchen vom Pflanzenheilheim abzuholen, wo es zerknirscht neben dem narrischen Kastanienbaum sitzt und darauf wartet, von der normalgeistichten Schnecke behoben zu werden. Diese schneckige Normalgeistigkeit würde es schon wieder in den Griff bekommen...

Mittlerweise geübter Violist, hält sich Arnold bei allem konservativen Genuß in der personalen Begegnung mit dem ausgezuckten Blümleindu doch stets vor Augen, daß für ihn außer einigen schönen Momenten nichts zu gewinnen sei. Oh ewiges Jetzt! Nach alter Gewohnheit scheint sich auch diesmal alles wieder freundlich anzulassen. Die Kampfblattlaus, nach langem wiedergesehen, ist allerliebste. Das betrübte Veilchen zeigt auch in seiner Kummerphase den alten Charme – doch unser reifer Arnold war ja inzwischen bei der Drogenberatung und gedenkt nicht, sich durch den Opiumduft beirren zu lassen. Zu sehr hat er sich schon Scherzartikel gefühlt, als daß er das noch einmal zuließe. Nur die Magie der schicksalhaften Begegnung, die ist noch nicht geschwunden. Egal, er wird es sich schon noch verscherzen, auf daß die Schrift erfüllet werde: „Ich habe es ja immer schon gesagt ...“

Dieser Abschnitt endet mit: gesagt, getan. Bevor es aber soweit war, wurden schon noch einige knofelwurstgefüllte Heißhunde verzehrt.

26 Und die Bibel hat doch recht

Und dann kam der Abend, da Arnold Schneckenhauser schon dachte – ei, was sei er doch in angenehmer Gesellschaft um ritterlich der hohen Blume solche zu leisten, dabei war ihm jedoch schon ziemlich herb zumut. Wer sei da, um ihn mit der Stimmung von Liebgehabtwerden zu umgeben, damit er genug davon sammle und ausreichend davon abgeben könne? Er bedürfe nur wenig – ein wenig ihn umblättern und dann sei die alte Schneckenkraft wieder da.

So setzt er sich neben die Bierfalle, aus der er zwischendurch immer wieder einen guten Schluck tut und hört des dreifarbigigen Veilchens schwarz-gelbes Geständnis. Im Sinnen, wie man dem zarten Blumenleben vielleicht wieder einen kleinen rot-blauen Schubs in eine konstruktive Richtung geben könne (mehr als Unterstützung bei der Trümmerbeseitigung und eine Liebheitswolke kann er sowieso nicht anbieten), fasst das Veilchen den Beschluß, zu ihm in den Blumentopf zu kommen, lässt sich vom Schneck den Stengel kraulen und umblättert ihn dann eigentlich recht lieb. Arnold denkt sich nichts dabei und fühlt zufrieden seine Lebensgeister wieder erwachen. Er spürt, jetzt hat er wieder die Kraft, zu singen: „Baut auf, baut auf, baut auf, baut auf, freie deutsche Schnecken baut auf, für eine bessre Zukunft, freie deutsche Schnecken baut auf!“ (er sollte die Kraft dafür nicht mehr brauchen, sondern wieder einmal zur Rettung seiner eigenen schäbigen Schneckligkeit...)

Auf einmal hat das Veilchen einen Apfelkern in der Hand und hält ihn Arnold unter den Fühler. Na pffuhh, denkt sich Arnold, hat nicht sein altes Vorbild, der Sorbas Lexl gesagt: „God khas a very big kheart but there is one sin he will never forgive: if a flower calls you to kher bed and you will not go.“ Gesagt, getan, einen halben Tag später stellt sich heraus: die Bibel hat doch recht, und, wenn nicht die Bibel, so doch Tradition und vor allem das Lehramt.

Arnold geht seinem Tagwerk nach und findet sich danach wortlos verbannt.

Fast zwei Wochen später. Nebel, Arnold durchkriecht den sinistren Forst. Riesengleich fällt ein Veilchenschatten über ihn und lässt einen gigamegagroßen braunflockigen Haufen über ihm fallen. Eine tiefe weibliche Stimme dröhnt ihm mit viel Hall ins Schneckenohr: „Dein Schneckenhaus kannst in Gigeritzpatschen abholen, ich hab’s dort am bewachten Parkplatz abgestellt.“



Na, ein paar Täg, da war unser Arnold schon gehörig sauer, und hat sich eigentlich schon bös gedacht – und ich begeb mich nicht auf das Nivea von deara Tante. Nein, manchmal muß ein Schneck einfach tun, was ein Schneck tun muß. Versprochen ist versprochen, daran wird nicht gerochen. Und is das Veilchen ja auch schwarz-gelb-schwarz gewesen am Schluß, hoff mer, dass sie bald wieder normäler blüht.

Weil ihn eigentlich keiner mehr versteht, dass er nicht Minimum die ganzen Schnecken-geschichten verbrennt, seinen verseuchten Funkfernsprecher austauscht gegen ein steriles gerät und und und, beschließt Herr Schneckenhauser, einen Brief in eigener Sache an die Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse zu schicken, ob nicht die

apostolische Konstitutiion Divinus Perfectionis Magister ein Schlupfloch enthielte, dass es auch einem lebenden Narrenschneck in Christi Namen erlaubte, schon zu Lebzeiten ...

Wer weiß, vielleicht kann man das ja noch als innovatives Kunstprojekt EUfördern lassen.

27 Nachwehen:

Das Veilchen hat Arnold den Sweet Blumen Blues vorgespielt und ein selbsterfundenes Stück für drei oder vier Kratzblätter. Beides ist durchs Schneckenohr ins Schneckenherz gedrungen. Einen Abzug vom Blätterstück konnte Arnold nicht ergattern, was ihn sehr leidert. Der Blues wenigstens ist ihm zur Erinnerung geblieben. Dieses Lied hat Arnold auch deswegen gefallen, weil gerade das Veilchen es ihm vorgespielt hat, wo doch die Verse gar so gut zu so einem Blümerl passen. Da kroch Arnold aus dem dampfenden Haufen, den das Veilchen drei Täg zuvor auf ihn abgelegt hatte, hervor und deutschte den Text des blauen Liedleins ein:

Da Veigalblues

Liabs varrucktes Veigerl
Es låßd ma ka Ruah, wäu
Jedzdn bin i aufgwächd, du und es gehd
ma gaa ned guad
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues.

Jedzdn bin e aufgwächd, es gehd ma gaa
ned guad
Eitriche Wiama saufm mei brennads
Bluad
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues

So is des,
leider
Nå Pfiat God, du schåffsd as, daß e plea
Wåuns dia jedzd guad gehd, dåun, du,
dåun rear I no vüü mea
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues

Gestern woar e zua, des how e aafäch
brauchd
Soezech greada Schbrizza, jå, und drei
Schåchtln grauchd
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues

Nå Pfiat God, du schåffsd as, daß e plea
Wåuns dia jedzd guad gehd, dåun, du,
dåun rear I no vüü mea
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues

Liabs varrucktes Veigerl
Es låßd ma ka Ruah, wäu
I bin endlich aufgwächd und es gehd ma
gaa ned guad
So håat wie du is ka Kokosnuß
I såg da's, bitta-siaßes Bleamal
Hea guad zua bein Veigalblues

Wås is, bitta-siaßes Bleamal
Gfoed a da eh, da Veigalblues?

Wås is, bitta-siaßes Bleamal
Vastehsd eahm a, den Veigalblues?

Wås is, bitta-siaßes Bleamal
Dea is fia di, da Veigalblues